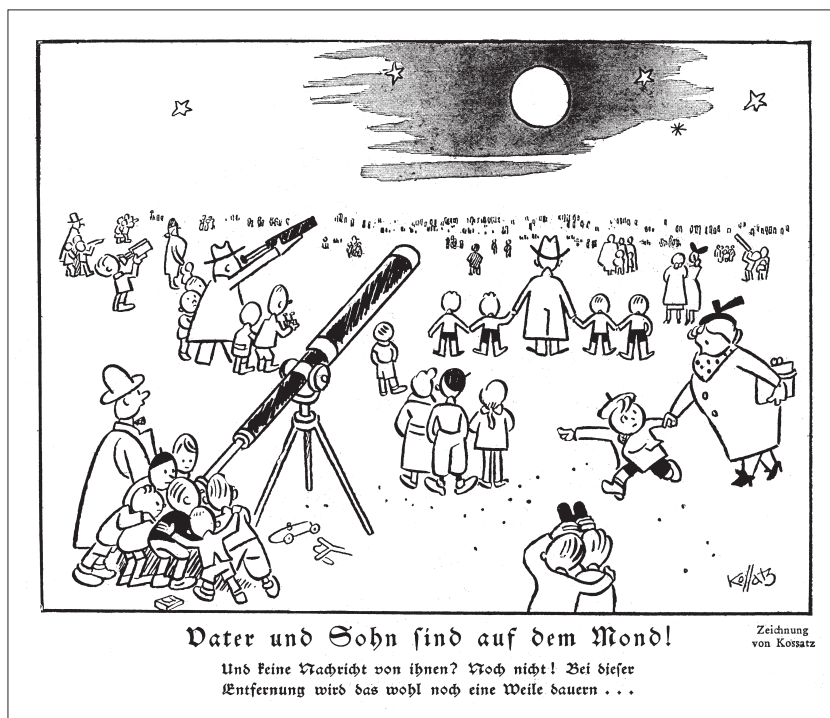
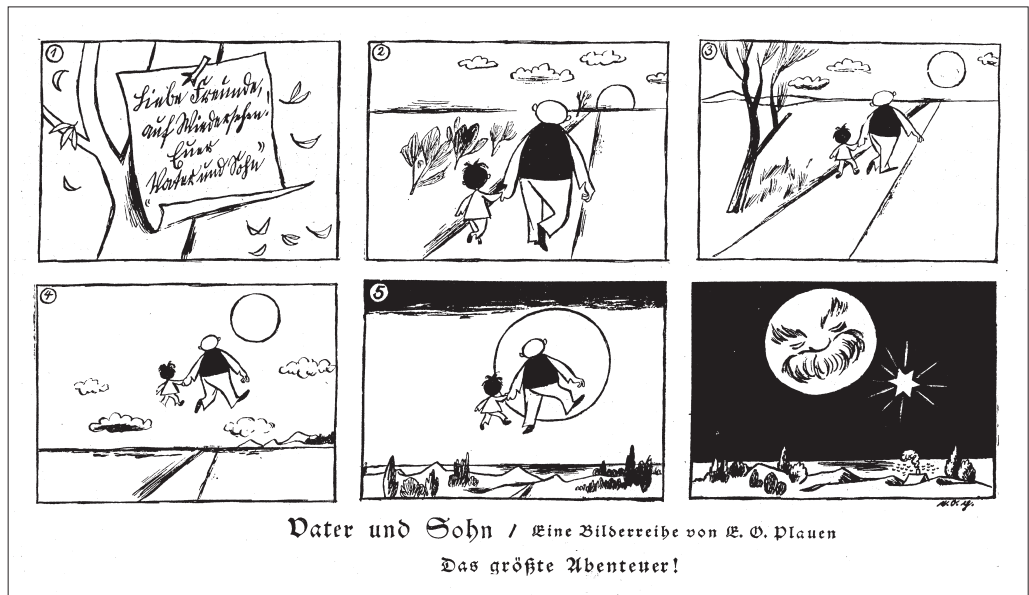


Rechts: Die letzte Folge von »Vater und Sohn«, gezeichnet von Erich Ohser (e. o. plauen), so wie sie in der Berliner Illustrierten 49/1937 erschien (spätere Wiedergaben zeigen die Folge stets auf Hochformat ummontiert, mit lateinischer Schrift). Darunter die Illustration von Hans Kossatz, mit der die Zeitschrift das Ende der Serie »kommentierte« (Berliner Illustrierte 50/1937).



den Mond von Bild zu Bild erkennbar wandern lässt.¹⁹

So wie sich die Sprache der Kinder wandelte, veränderten sich auch das Lettering und die Gestalt der Sprechblasen. Seit Juli 1933 letterte er nur noch in Blockschrift. Davor hatte er die Texte in lateinischer Schreibschrift eingefügt. Lässt sich dieser Stilwandel in der Schrift sehr genau datieren, so war die Formentwicklung der Sprechblasen einem längeren Prozess unterworfen, der sich im Laufe des Jahres 1934 von runden und geschlossenen Sprechblasen zu nur noch angelegten Zuweisungsstrichen vollzog.

1935 kam es zu einer ungewöhnlich langen Unterbrechung im Erscheinungsrhythmus der Serie. Vom 15. September bis 1. Dezember 1935 pausierte Kossatz aus unbekannten Gründen. Notdürftig wurde versucht, die fehlenden Kossatz-Streifen auf den Seiten der »Jugendpost« mal mit einem lustigen Fotocomic, mal mit einem nachempfundenen Comic-Strip im Kossatz-Stil vom Zeichner Wilhelm zu schließen.

Obwohl Wilhelm um Ersatz bemüht war, vermisst man doch gerade am Beispiel seines Streifens die außergewöhnliche Erzähl- und Zeichenkunst des Hans Kossatz,

Unten: Aus der Berliner Morgenpost vom 19.11.1939.

